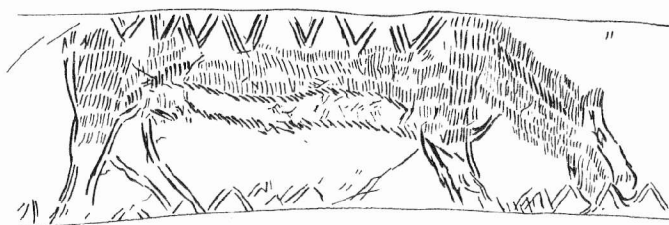


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1963



BRNO 1964

Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung des slawischen

Burgwall in Mikulčice für das Jahr 1963.

Zdeněk Klanica

Taf. 23-30.

Die Grabung des Burgwallkomplexes in Mikulčice, von Doz. Dr. J. Poulík geleitet, verlief im vergangenen Jahr nach festgesetzten thematischen Aufgaben parallel an mehreren Stellen, auf einer Gesamtfläche von 2575 m². Die grösste Aufmerksamkeit widmeten wir der Erforschung der Siedlung und dies sowohl auf der Akropolis /I./, als auch auf der westlichen Vorburg /II./, weiter der Grabung der Befestigung der Fürstenburg und der Siedlung städtischen Charakters auf der westlichen Vorburg /III./. Ausserdem wurde auch der gesamte kirchliche Bau auf dem Fürstengehöft untersucht, das ausserhalb der befestigten Siedlung städtischen Charakters auf der westlichen Vorburg liegt /IV./.

I.

Auf der Akropolis, ca 50 m östlich von der I. und II. Kirche entfernt, wurden 24 Quadrante im Ausmass von 5 x 5 m (Quadrant Nr. 5 bis 9/-10 bis -12, 8 bis 11/-13, 9 bis 11/-14 und die Quadranten Nr. D2 und E2 im Walkörper) ausgemessen; hier begann dann auf der Fläche von 600 m² die Grabung der Siedlung /Taf. 23/, die eine praktische Fortsetzung der im Sommer 1960 geführten Versuchssonde war. In einer durchschnittlichen Tiefe von 30 bis 40 cm unter der heutigen Oberfläche ist in den meisten Quadranten ein mehr oder weniger zusammenhängender Steinhorizont abgedeckt worden. Diese Steine, die aus den destruierten gemauerten Bauten auf dem Burgwall stammen, bildeten offenbar die ursprüngliche obere Schicht der Siedlung aus dem 10. Jahrhundert. Hier wurden auch Steine gefunden, die zu kleinen Quadern behaut waren, an einigen Stellen kleine Mörtelklümpchen oder Ziegelbruchstücke sowie ein Stückchen labrador. Porphyrites. Diese obere Schicht, mit einem einzigen ungestörten und bestimmaren Siedlungsobjekt im Quadranten 6/-10, auf Grund der Keramik rahmenhaft in das 10. Jahrhundert datiert, ist anscheinend nicht die jüngste Besiedlung. Auf diesem Horizont wurde nämlich ein Bau errichtet, der von diesem durch eine Schicht grauer Erde mit sehr jungem keramischen Material /Ende des 10. Jahrhunderts/ getrennt ist. Von diesem Bau blieb nur ein Teil der Destruktion mit Steinen und Mörtel /Quadrant 5 und 6/-12/, hauptsächlich jedoch mit einer Menge von Ziegelbruchstücken erhalten, die offenbar bereits in einem gestörten Zustand benützt wurden, denn an den Erüchen waren Mörtelspuren sichtbar. Ein sehr wichtiger Fund und der erste seiner Art auf dieser Lokalität war ein Ziegelbruchstück /Höhe 6 cm, die weiteren Ausmasse konnten nicht festgestellt werden/ mit dem erhaltenen Teil eines Stempels der XIV. Legion /Taf. 27: 7, 8/ Dies ist ein Beweis dafür, dass Ziegel dieses Typs in Mikulčice tatsächlich römischen Ursprungs sind und vielleicht von einer römischen Station stammen, die irgendwo im unteren Marchgebiet existierte und anscheinend während der Existenz

der gesamten slawischen Besiedlung in Mikulčice abgetragen wurde, denn römische Ziegelbruchstücke finden wir in allen Siedlungshorizonten, vom ältesten vorgrossmährischen beginnend. Die Erhaltung des Teiles der Baudestruktion, in dem der Ziegel mit Stempel gefunden wurde, verdanken wir dem Umstand, dass er von dem destruierten Wallkörper überdeckt war, so dass er beim Ackern nicht gestört wurde, ähnlich wie die Mehrzahl der anderen Objekte des jüngsten Horizontes. Sehr interessant ist das Objekt, das anscheinend nach dem 9. Jahrhundert entstand; es ist dies Objekt Nr. 556 - eine schmale sich nach oben trichterförmig erweiternde Rinne, durchschnittlich 80 cm in das sandige Liegende eingetieft /d.h. ca 150cm unter der heutigen Oberfläche/. Es erweckt den Anschein eines mehrmals herausgenommenen Objektes, denn an seinem östlichen Rand - der westliche ist vorläufig noch nicht abgedeckt worden - sind bereits knapp unter der heutigen Oberfläche bis zum Liegenden Steinschichten angehäuft, unter diesen auch eine Menge Bruchstücke römischer Ziegel, Mörtelbruchstücke, ein zerschlagener Mühlstein u.s.w. Alle diese Schichten fallen in den Graben ab und respektieren genau seinen Rand. Mit Rücksicht darauf, dass der Graben die Richtung eines ähnlichen Gebildes verfolgt, das sich in nordwestlicher Richtung in den Quadranten 10 und 11 bis 13 und 14/+6 erstreckt, also zwischen der dreischiffigen Basilika und dem profanen Bau auf der höchsten Stelle der Akropolis, kann angenommen werden, dass es sich um ein gleiches Objekt handelt. Die Interpretation dieses eigentümlichen Gebildes ist vorläufig nicht klar. Würden wir es nämlich als Palisadenüberrest betrachten, was auf den ersten Blick vielleicht anzunehmen wäre, dann können wir schwer die Steine, die an den Rändern der Rinne angehäuft sind und auch die unterschiedliche Breite des Grabens in der Umgebung des Palastes, erklären. Schon zwischen den Steinen des jüngsten Horizontes hoben sich stellenweise ältere Sand- oder Lehm Fussböden ab. Dieser mittlere, grossmährische Horizont konnte nur sehr schwer von dem ältesten, vorgrossmährischen getrennt und unterschieden werden. Einige Fussböden sinken zwar in ältere Objekte ein /z.B. der Lehm Fussboden im Quadranten 9/-10 sinkt in Objekt 564 ein/ und sind auf einer zusammenhängenden Siedlungsschicht errichtet, andere jedoch befanden sich knapp auf dem Liegenden, so dass die Möglichkeiten einer chronologischen Bestimmung sehr begrenzt sind, ausser anderem auch deshalb, da auf diesen Fussböden nur sehr wenig Material vorhanden ist. Insgesamt konnten in diesem Siedlungsteil Überreste von sechs Siedlungsobjekten erfasst werden, darunter ein gestampfter Lehm Fussboden (Quadrant 9/-10), drei Sand Fussböden (Objekte Nr. 542, 543 und 558), eine Erdhütte (Halbzemljanka, Objekt 552) und ein Objekt mit Pfostenkonstruktion. Die teilweise im Quadranten 9/-10 und 9/-11 abgedeckten Fussbodenüberreste (die zweite Hälfte reicht in die nicht durchforschte Fläche der Quadranten 10/-10 und 10/-11) bildeten eine ungefähr 30 cm starke Herrichtung aus gelbem Lehm, der mit kleinen Klümpchen rot gebranntem Lehm bewurfes gemengt war. Die Datierung dieses Objektes, dessen eine Seite rund 5m betrug, wird durch das Abfallmaterial bestimmt, das die Ränder des Fussbodens säumt; dieses Material können wir nach unseren Kenntnissen in das Ende des 9. Jahrhunderts einreihen. Dieser Datierung entsprechen Funde von Mörtelbruchstücken am Rand des Lehm Fussbodens sowie in der Schicht, die ihn bedeckte. Die Lehmherrichtung liegt auf einer Schicht mit Gefässen von einfacher Profilierung und grobem Material - also Eigenschaften, die für die älteste Schicht bezeichnend

sind. Weitere drei abgedeckte Fussböden bilden Überreste von ungefähr 20 - 30 cm mächtigen gestampften Schichten aus durchglühtem Sand. Am besten ist Objekt Nr. 542 erhalten; der Sandfussboden hob sich 70 cm tief an der Grenze der Quadranten 7 und 8/-12 und 8/-13 unter einer kompakten dunklen Humuserde, ohne Steinhorizonte ab. Auf dem Fussboden von 4,5 x 4,5 m wurde ausser dem üblichen keramischen Material auch eine Menge verkohlter Getreidekörner gefunden, anscheinend Weizen. Der alleinige Fussboden war an vielen Stellen rot durchgebrannt. Hier fanden wir auch Ascheüberreste. Ungefähr in der Mitte des Fussbodens befanden sich Überreste der Destruktion eines steinernen Feuerherdes, der bis zu seinem Rand ausgebreitet war. Das ganze Objekt lag knapp über dem Liegenden. Das keramische Material zwischen dem Fussboden und dem sandigen Liegenden stimmt mit der Keramik überein, die unter der Lehmherrichtung im Quadranten 9/-10 und 9/-11 gefunden wurde; es ist also wiederum ein sehr altertümliches Material. Aus Objekt 543 an der Grenze der Quadranten 7 und 8/-11 und -12 blieb nur teilweise ein Feuerherd aus kleineren, stark durchglühten Quadern erhalten, der auf einem Abriss einer sandigen Herrichtung erbaut war, und deren Ränder anscheinend durch jüngere Eingriffe gestört wurden. In der Umgebung fanden wir eine Menge von Eisenschlacke, eisernen Gegenständen und deren Bruchstücke. Das Objekt können wir rahmenhaft in das 9. Jahrhundert datieren. Eines der ältesten erhaltenen Siedlungsobjekte stellt offenbar ein Fussbodenabriss vor, der sich knapp über dem Liegenden in dem Quadranten 6/-11 (Objekt 558) befindet. Es ist dies wiederum ein Sandfussboden, dem Objekt 542 ähnlich und von der jüngeren Grube Nr. 557 gestört. Hier entdeckte man das Bruchstück eines blauen gläsernen Armbandes /Taf. 25: 5/ (ähnliche kommen in Gräbern mit gegossenen Bronzen im Karpatenbecken vor), in unmittelbarer Nähe des Fussbodens in demselben Horizont fanden wir einen Hakensporen /Taf. 28:3/ und eine Koralle in Form eines Sonnenblumenkernes /Taf. 25: 1/. Zu den Objekten aus dem vorgrossmährischen Horizont gehört auch die Erdhütte (Halbzevljanka, Objekt 552, Quadrant 5/-13) an deren Rand ein gegossenes bronzenes Riemenende, mit einem Rankenmuster geschmückt, gefunden wurde /Taf. 25:11/. In dem Objekt war wiederum eine, für den vorgrossmährischen Zeitabschnitt, charakteristische Keramik und eine grosse Menge von Ahlen. Das Siedlungsobjekt Nr. 551 im Quadranten 9/-13 wurde 60 cm tief im östlichen Teil der Sonde abgedeckt. Es war von schwarzen Streifen begrenzt, die sich im Liegenden als regelmässiges Rechteck abhoben, dessen kürzere Seite offen war. In der Mitte des Objektes blieb ungefähr 20 cm über dem Liegenden, eine kreisförmige durchbrannte Fläche erhalten. Im nördlichen Eck lag ein Mühlstein. Bei der weiteren Grabung konnte dann festgestellt werden, dass einer dieser dunklen, das Objekt begrenzenden Streifen, in eine Reihe von Pfostengruben übergeht. Es wurde auch eine weitere Reihe von Pfostengruben abgedeckt, die parallel mit der ersten verläuft, jedoch tiefer ist. Die Pfosten sind in das Liegende ca 30 cm eingetieft. In Hinsicht auf das Objekt 551b, in das ein Teil des Sandfussbodens einsank, können wir voraussetzen, dass auch hier ein Sandfussboden war, der an dieser Stelle durch jüngere Terrainherrichtungen beseitigt worden ist.

Bei der Beendigung der Siedlungsgrabung bei dem gemauerten Bau Nr. V (Quadranten 39, 40, 41/-16 bis 41/-18) wurde auch die Grabung der Überreste eines zweiteiligen Siedlungsobjektes (10/V) beendet, das wahrscheinlich eine Werkstatt war. Eine Menge von Schmiedeschlacke, ferner die durchglühten gläsernen Gußstücke, die zahlreichen Bronze- und Goldbruchstücke und Tiegelfragmente deuten auf ein

breiteres Sortiment der erzeugten Gegenstände. Das Objekt gehört in die Schicht, auf der der gemauerte Bau errichtet worden ist. Die Schicht ist unter anderem auch durch den Fund einer bronzenen Phalers datiert /Taf. 25:16/, die sich in den donauländischen Kulturumkreis des dritten Viertels des 1. Jahrtausends u.Z. meldet.

Die dritte Stelle, auf der die Gefolgschaftssiedlung untersucht wurde, war der Teil der Fürstenburg, "Dolní valy" genannt, vom oberen Teil durch einen seichten, auf der Oberfläche sichtbaren Graben getrennt. Hier sind andere Bodenverhältnisse, als im oberen Teil der Akropolis. Die Kulturschicht (zum Unterschied vom oberen Teil, wo Schwarzerde ist, war hier nur Braunerde), durchschnittlich nicht mächtiger als 50-70 cm, liegt auf einem lehmigen Liegenden, in das die Objekte verhältnismässig seichter eingetieft sind, als im oberen Teil. In den durchforschten Quadranten (-9 bis -7/+13 und 16) wurde ungefähr in der Mitte der abgedeckten Fläche knapp über dem Liegenden die Destruktion eines gemauerten Hauses entdeckt, eine Scholle aus kleinen Stein- und Mörtelbruchstücken bestehend, die an allen Stellen gleich stark war, d.h. ca 20 cm. In der Mitte der Destruktionsscholle befanden sich einige flache Steine mit Mörtelverbund; sie lagen vertikal und erweckten den Anschein eines eingestürzten Gemäuers. In der Umgebung befanden sich einige, in das Liegende eingetieft Objekte, meist mit jüngerem burgwallzeitlichen Material. Interessant war der Fussboden des Objektes in den Quadranten -9/+13 und +14, der stufenartig aus dem umliegenden lehmigen Liegenden hervortrat. Der abgedeckte Teil hatte ein Ausmass von 4 x 6 m mit erhaltenen Pfosten gruben und einer Feuerstelle. Die zweite Grube befindet sich anscheinend auf der anderen Seite der Feuerstelle - auf der Längsachse des Objektes im indurchforschten Teil. Nach dem keramischen Material zu schliessen, handelt es sich um ein grossmährisches Objekt.

Eine endgültige Beurteilung der gesamten abgedeckten Objekte, vor allem die der verschiedenen Gruben, wird erst nach der Beendung der Keramikanalyse und des übrigen Fundgutes aus diesem Jahr möglich sein. Eine präzise Gliederung der einzelnen Horizonte auf der Akropolis wird sehr schwierig sein. Die Siedlungsschichten überschneiden sich gegenseitig, die jüngeren Objekte stören die älteren und die jüngsten sind meist durch das Ackern vernichtet worden; wir haben hier z.B. nicht einmal in einem grösseren Ausmass sterile Zwischenschichten vorhanden, welche die einzelnen Horizonte trennen und die uns bei der Lösung der stratigraphischen Probleme helfen könnten. Bereits heute ist es jedoch möglich auf Grund der festgestellten Tatsachen vorläufige Schlussfolgerungen, besonders aus der Konzentration bestimmter Fundgattungen auf der Akropolis, zu ziehen. Uns fesselt vor allem die Menge der Tiegelfragmente zum Schmelzen von Edelmetallen, Bronze u.s.w., die auch ausserhalb der Werkstätten in der Siedlungsschicht vorkommen. Auf der Akropolis ist auch eine grosse Konzentration an Sporen; zum Beispiel wurden nur in Objekt 541 drei Sporen gefunden. Interessant ist auch die Anhäufung von Mühlsteinen im Graben /Objekt 556/ und der Knochenahlen in der Erdhütte /Halbzemljanka, Objekt 552/.

II.

Die Siedlung städtischen Charakters auf der westlichen Vorburg ist an zwei Stellen untersucht worden. Es waren dies 12 Quadranten im Raum knapp unter der

Fürstenburg (I bis F/11 bis 13) und 25 Quadranten (-Z bis -I/3 und 4) in nächster Nähe der Siedlung städtischen Charakters, die im Jahre 1960 abgedeckt wurde. In beiden Sonden, Gesamtfläche 925 m², wurde nur die erste Schicht der Sand- oder Lehm Fussböden abgedeckt, die sich durchschnittlich 40-50 cm unter der Oberfläche abhoben; die Grabung wird 1964 beendet werden. Die abgedeckten Siedlungsobjekte haben mit jenen einen übereinstimmenden Charakter, die wir von der Grabung der Vorbürg im Jahre 1960 kennen. Es handelt sich also um Sand- oder Lehm Fussböden im Ausmass von 4,5 x 4,5 m, einige mit erhaltenen Feuerherden, aus Sandsteinen hergerichtet, andere nur mit offenen Feuerstellen, die kreisförmige, rot durchbrannte Stellen hinterliessen. Diese Feuerstellen sind in der Regel inmitten der Lehm- oder Sand Fussböden, häufig jedoch auch an ihren Rändern und nicht immer in der Ecke, sie kommen auch an der Grenze des Fussbodens und der umliegenden dunklen Erde, inmitten der Wand vor. Die Gässchen zwischen den Objekten sind mit einer Menge von Tierknochen sowie Scherben ausgefüllt und manchmal kommen hier auch ganze Gefässe vor. Das in dieser oberen Schicht gefundene Material ist mannigfaltig. Die jüngsten keramischen Formen in den Abfallgruben zwischen den einzelnen Fussböden haben einen stark profilierten Rand, eine Rille für den Topfdeckel u.s.w. Nach unseren Kenntnissen gehören sie also in das 10. Jahrhundert. Damit stimmen auch die anderen Funde in der jüngsten Schicht auf der Siedlung überein. So wurde im Quadranten -R/3, 30 cm tief, in den Steinen neben dem Lehm Fussboden, der Teil eines einseitigen vergoldeten silbernen Riemenendes mit dem Motiv zweier Vögel gefunden /Taf. 25:15/, das wir vorläufig in die Hälfte des 10. Jahrhunderts datieren können. Die vergoldete bronzene Schaufe, die im Quadranten F/12 gefunden wurde, meldet sich gleichfalls in diesen Zeitabschnitt.

Schon auf den ersten Blick ist die Unterschiedlichkeit im Gesamtcharakter der Siedlung auf der Vorbürg, von der Kulturschicht auf der Akropolis ersichtlich. Ablagerungsstellen für Knochen und Scherben, die für die Räume zwischen den einzelnen Siedlungsobjekten auf der Vorbürg typisch sind, kennen wir auf der Akropolis fast überhaupt nicht. Auch im Fundmaterial ist ein Unterschied zu sehen. Auf der Vorbürg fehlen z. Beispiel vorläufig die Funde von Tiegeln und Schüsseln und hier ist auch keine derartige Konzentration an Sporen, andererseits wiederum ist in dem heuer abgedeckten Teil eine grosse Menge von abgeschnittenen, teilweise bearbeiteten und nicht beendeten Hirschgeweihstangen, die wir in dieser Form und Menge auf der Akropolis nicht kennen. Nach dem heutigen Stand der Funde scheint es, als ob die Siedlung städtischen Charakters auf der Vorbürg nicht viel ärmer an Funden luxuriöser Gegenstände sei, als die Siedlung auf der Akropolis. Es ist jedoch ersichtlich, dass die Lebensart in den einzelnen Teilen des besiedelten Komplexes unterschiedlich war.

III.

In der Grabungssaison 1963 ist der Wall, der ein Überrest der befestigten Fürstenburg ist, durch eine 5 m breite und 25 m lange Sonde /Taf. 24/, nördlich von dem Durchstich aus den Jahren 1955 bis 1958, an einer Stelle durchschnitten worden, wo sich die Linie des Wallkörpers bricht und in östlicher Richtung dreht. Der Wall, der am Rande eines Sandhügels erbaut ist, auf dem der obere Teil der

Akropolis gegründet wurde, ragt an diesen Stellen markant /fast um 3 m/ über den Niveau der Vorburg. Nach Beseitigung der oberen Schicht wurde zuerst die Befestigung abgedeckt, die ähnlich wie auf dem früher durchforschten Abschnitt, aus einer steinernen geglätteten auf Lehm gebauten Steinwand besteht, die in dem untersten Teil 2,70 m breit ist. Diese Mauer war mit einer lehmigen Böschung, an der Innenseite des Walles mit mehreren Schichten von Holzbalken, die dicht nebeneinander senkrecht auf die Mauer gelegt waren, verbunden. Die Rostkonstruktion des Walles blieb in vier übereinander liegenden Schichten erhalten. Die einzelnen Schichten sind voneinander 50-80 cm entfernt. Diese Rostkonstruktion konnte nicht bis zur Stirnfront der Steinmauer verfolgt werden, trotzdem sie in diese eingelassen war. Der Innenraum des lehmigen Wallkörpers war anscheinend durch eine weitere Holzkonstruktion gesichert, von der nur die mit Steinen umgelegten Pfostengruben erhalten blieben, die voneinander ungefähr 250 cm entfernt sind. Die Rostkonstruktion reichte jedoch nicht bis zu dieser Linie, die Balken endeten frei in dem lehmigen Wallkörper, ungefähr 2 m vor den Pfostengruben. In Hinsicht auf die Entfernung zwischen der steinernen Stirnmauer und dem Ende des inneren lehmigen Walles, von einer Reihe von Pfostengruben begrenzt, konnte die Breite der Befestigungsbasis ermittelt werden, die an dieser Stelle ca 730 cm betrug. Ungefähr 10 m von dem alten Flussarm, am Fusse des Sandhügels unter der beschriebenen Befestigung, konnte eine 60-70 cm hohe Mauer aus unregelmässig gelegten kleineren Steinen erfasst werden. Unmittelbar unter ihr lag eine Reihe von Pfostengruben /30 cm voneinander entfernt/, die ca 50 cm unter ihrer Basis eingetieft waren. Hinter dieser Mauer sind weder Holz- noch Lehmkonstruktionen festgestellt worden. Direkt unter dem Lehmwall und unter der Schicht der Terrainherrichtungen, mit einer grossen Menge kleiner Holzkohlestückchen, fanden wir Überreste verkohlter Balken, die parallel mit der Steinmauer gelegt waren. Ein ähnlicher Fund ist auch in dem Quadranten E2 bei der Untersuchung der Siedlung auf der Akropolis entdeckt worden und es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um Überreste einer älteren Holzbefestigung handelt, deren genaue zeitliche Bestimmung jedoch vorläufig nicht möglich ist. Die gesamte komplizierte stratigraphische Situation der einzelnen Horizonte war noch dadurch erschwert, dass die Steinpartien der Befestigung durch spätere Eingriffe ziemlich gestört waren. Insbesondere die Stirnwand des oberen Walles litt bei der Steinförderung sowie bei der Eintiefung der Herde unbekanntem Zweckes (direkt in die steinerne Stirnwand). Das Siedlungsobjekt mit den Kacheln /17. Jahrhundert?/ sowie Münzen aus demselben Zeitabschnitt zeugen von einer späteren Besiedlung an diesem Orte und zeigen uns auch die wahrscheinliche Zeit der Steinexploatation aus dem Walle an. In der Umgebung des Walles fanden wir fünf fundlose Gräber. Zwei von diesen befanden sich unter der steinernen Stirnwand des oberen Walles, knapp unter dem Steinschutt seiner Destruktion. Es erweckt den Anschein, als ob es sich um Skelette handelt, die hierher knapp vor der Vernichtung des Walles geworfen wurden. Der obere Wall kann vorläufig auf Grund der Keramik aus dem lehmigen Wallkörper und aus der gleichzeitigen Schicht hinter dem Wall, ungefähr in die zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts datiert werden. Aus der unteren Schicht mit den Balken, die mit der Stirnfront des Walles parallel liegen, stammt der interessante Fund eines Beschlagstückes /Taf.25:17/, der sich in den donauländischen Umkreis des 7. und 8. Jahrhunderts meldet.

Bei den Grabungen auf der westlichen Vorburg wurde festgestellt, dass die Objekte der Siedlung städtischen Charakters im Grunde die Richtung der niederen

Terrainwelle respektieren, die sich ungefähr in NW-SO Richtung erstreckt und von den Flussarmen der Morava /March/ umflossen wird. Ungefähr 20 m vom Flussbett entfernt, erfassten wir die Befestigung dieses Siedlungsteiles. In einer Tiefe von ca 20 cm unter der Oberfläche entdeckten wir Überreste einer Steinkonstruktion - einer unregelmässig gelegten Mauer. Über der Destruktionsschicht, die sich zu dem Graben neigt und eine Entfernung von 8 m vom Fusse des Steinwalles erreicht, lag eine bis 150 cm starke Anschwemmungsschicht. In dieser fand man in einer Tiefe von ca 80 cm einen Schamotteziegel aus dem vorigen Jahrhundert. Die Anschwemmungen sind also verhältnismässig jung. Nach der Entfernung der Steindestruktion des Walles, der auf einer Lehmschicht mit Rostflecken liegt, entdeckten wir 220 cm unter der heutigen Oberfläche Überreste von Holzpfosten; sie waren bis zu 30 cm in die hellgraue sterile sandiglehmige Schicht eingetieft. Später wurden weitere, unten zugespitzte, Pfostenüberreste abgedeckt, die parallele Reihen mit dem Steinwall bilden. Das Niveau des erhaltenen Baues, in dem die ersten Holzpfosten gefunden wurden. Diese Palisade war jedoch nicht die einzige. Am Fusse des Steinwalles entdeckten wir dunkel sich abhebende, bis 70 cm tiefe Pfostengruben, die wiederum die Stirnfront des Walles respektieren. Eine genauere Datierung dieser drei Befestigungsteile sowie ihre gegenseitigen Beziehungen kann erst eine weitere Grabung erklären, die für die nächsten Jahre geplant ist. Die Grabungen des Walles auf der Akropolis riefen interessante Fragen hervor, die die Entwicklung der Befestigung des Mikulčicer Burgwallareales betreffen. Trotz intensiver Sondagearbeiten gelang es vorläufig jedoch nicht, die gegenseitigen Zusammenhänge der einzelnen Befestigungen der Vorburg und der Fürstenburg festzustellen.

IV.

Bereits bei der Terrainuntersuchung im Jahre 1955 fesselte unsere Aufmerksamkeit die erhöhte Stelle, die ungefähr 200 m in Südwestrichtung von der Fürstenburg situiert war, wo kleine Mörtel- und Sandsteinbruchstücke auf der Oberfläche hervortraten, die Existenz eines weiteren gemauerten Baues bezeugend, dessen Grabung nur eine Frage der Zeit war. Nach Abdeckung der Oberflächenschicht gelang es bereits in der vorigen Saison eine grössere Destruktionsscholle zu enthüllen, die mit der längeren Achse in Ost-West Richtung orientiert ist. In der heurigen Saison setzte dann die Grabung fort. Bereits zu Beginn liess die rechtwinkelige Anordnung der Negative der Mauern vermuten, dass es sich um einen Bau von oblonger Grundrissdisposition handelt. Später wurde dann der Grundriss eines bemerkenswerten kirchlichen Baues mit rechtwinkeligem Presbyterium und länglichem Schiff abgedeckt, an das an der Westwand ein rechteckiger Anbau anschloss, mit der längeren Achse von Nord nach Süd zielend. Die Länge des Schiffes beträgt 6,5 m, die Länge der Apside 1,5 m, die Breite des Schiffes 6 m. Die grösste Überraschung vom Standpunkt der Typeneinreihung des Baues sind die gemauerten Stützpfeiler, die in regelmässigen Entfernungen die äusseren sowie inneren Mauerumfänge des Schiffes und der Apside säumten. Im zentralen Teil des Schiffes gelang es ausserdem Überreste zweier mächtiger Pfeiler abzudecken, deren Grundgemäuer mehr oder weniger im Original erhalten blieb. Die Tatsache, dass rund um die Kirche kein grösseres Gräberfeld erfasst werden konnte, zeugt davon, dass es sich wahrscheinlich um die Form einer Eigenkirche handelt, die auf einem Fürstengehöft erbaut worden war. Die Bodenverhältnisse in diesem Teil des Burgwalles sind jedoch nicht günstig, so dass man die Besiedlung und das Gesamtausmass dieses Gehöftes nur sehr schwer wird verfolgen können.

Předběžná zpráva o výsledcích výzkumu slovanského hradiska v Mikulčicích za rok 1963. Výzkum hradištního komplexu, vedený doc. dr. J. Poulíkem, DrSc, probíhal v uplynulém roce paralelně na několika místech. Celková zkoumaná plocha činila 2575 m², z toho více než 2100 m² připadá na výzkum sídliště a opevnění knížecího hradu a podhradí. Zbytek byl věnován výzkumu zděné církevní stavby na knížecím dvorci, asi 200 m jihozápadně od akropole.

Při výzkumu sídliště na akropoli byla odkryta nejdříve sídelní vrstva s kamením z destruovaných staveb, datovaná do 10. stol., kde byly nalezeny vedle malty a zlomků cihel vzácně i zbytky opracovaných kvádrů ze zdiva. Ještě mladší je však destrukce na maltu stavěného menšího objektu s velkým množstvím zlomků římských cihel, na jednom z nichž byla zachována část kolku XIV. legie. Dále zde bylo objeveno celkem šest různých sídelních objektů, patřících velkomoravskému i předvelkomoravskému horizontu; vedle pískových a jílových podlah i jedna polozemnice a objekt s kúlovou konstrukcí. U zděné stavby č. V. byl dokončen výzkum předvelkomoravské dílny, složitého objektu s četnými struskami, zlomky tyglíků atd. Destrukce menší kamenné stavby, kterou se nepodařilo blíže určit, byla odkryta v dolní části akropole. Zajímavá je koncentrace některých nálezů na akropoli, na př. množství tyglíků i mimo dílny, v sídelní vrstvě, nebo velké množství nálezů ostruh atd.

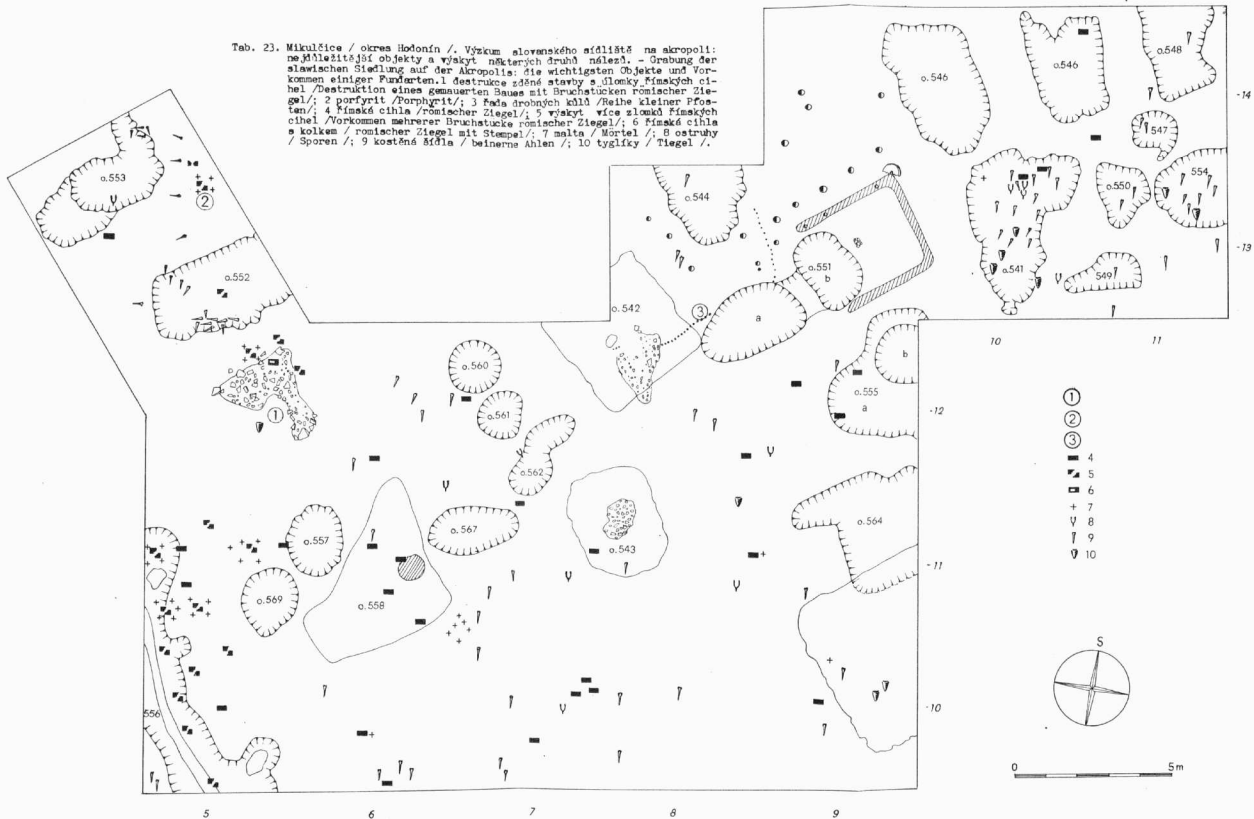
Na několika místech se zkoumalo sídliště městského charakteru na západním podhradí, kde byla odkryta první vrstva pískových a jílových podlah. Odlišnost celkového rázu sídliště na akropoli a zde je patrná na první pohled. Uličky mezi jednotlivými, hustě vedle sebe postavenými obydlími, jsou vyplněny na podhradí hromadami odpadků, které v této podobě na akropoli neznáme. Chybí zde zatím nálezy tyglíků a klíčů, ale na druhé straně tu máme doložena některá řemesla /zpracování kostí/, která dosud na akropoli zjištěna nebyla.

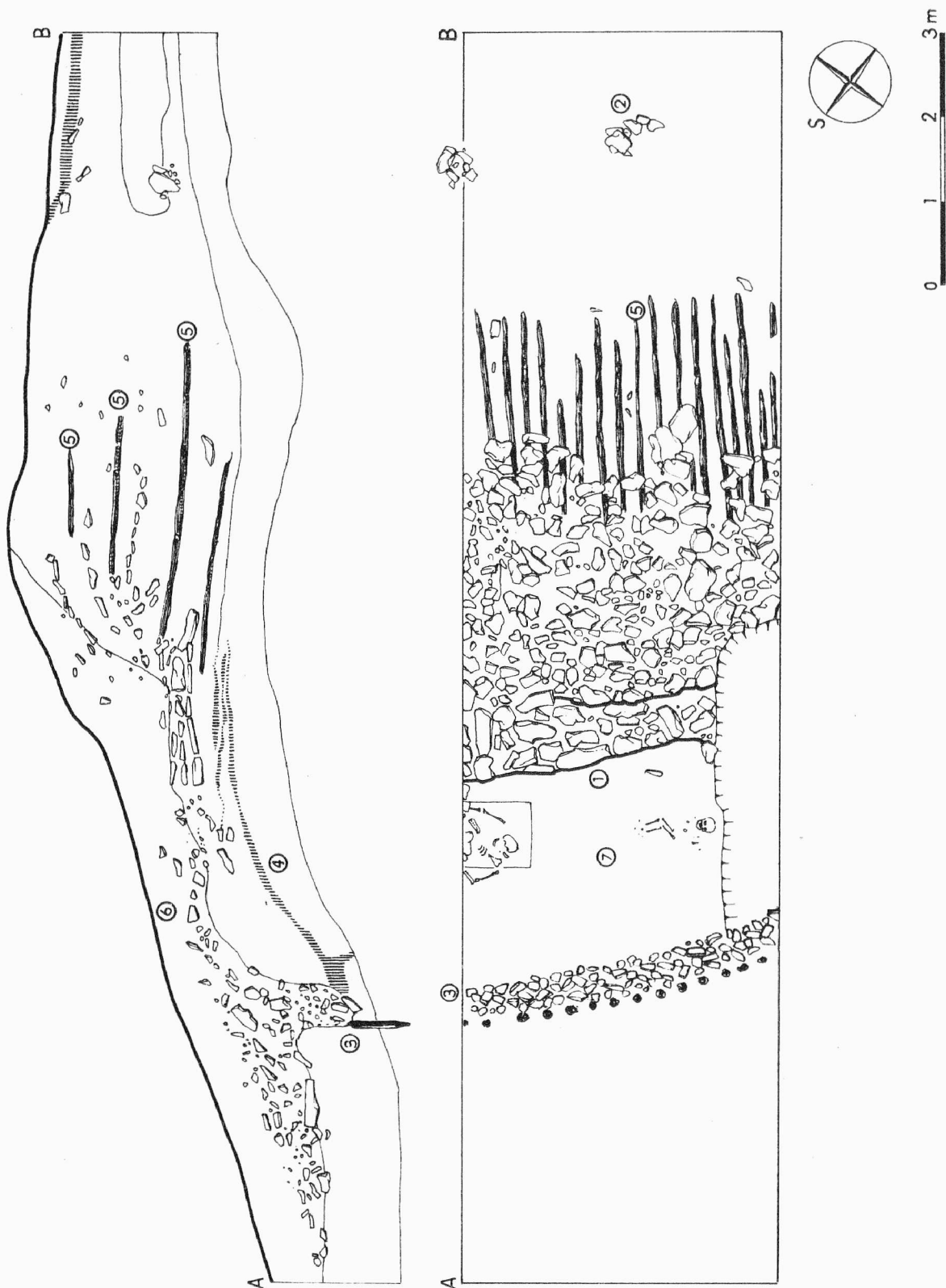
Při výzkumu opevnění akropole byly rozšířeny některé již dříve získané poznatky. V místě zkoumaném v sezoně 1963 byla zjištěna kamenná čelní zeď, široká u paty 2,70 m, zajištěná jílovým náspem se čtyřmi vrstvami dřevěných roštů, vzdálených od sebe 50 - 80 cm. Šířka opevnění od čela kamenné zdi až k řadě kúlů, zajišťujících vnitřní stranu jílového náspu byla 750 cm. 50 cm pod úrovní horní kamenné zdi byla zjištěna další kamenná zídka, pod níž se táhne ještě řada kúlových jamek. Pod jílovým náspem a pod vrstvou terenních úprav, na níž byl násep postaven, byly nalezeny zbytky ohořelých trámů. Horní hradba, datovaná přibližně do druhé poloviny 9. století, byla tedy postavena na starší hradbě dřevěné, zaniklé patrně požárem.

Velkým překvapením bylo zjištění kamenné zdi spojené s palisádou na podhradí. Ukázalo se, že sídliště městského charakteru bylo opevněno složitým fortifikačním systémem, jehož výzkum bude v tomto roce dále pokračovat.

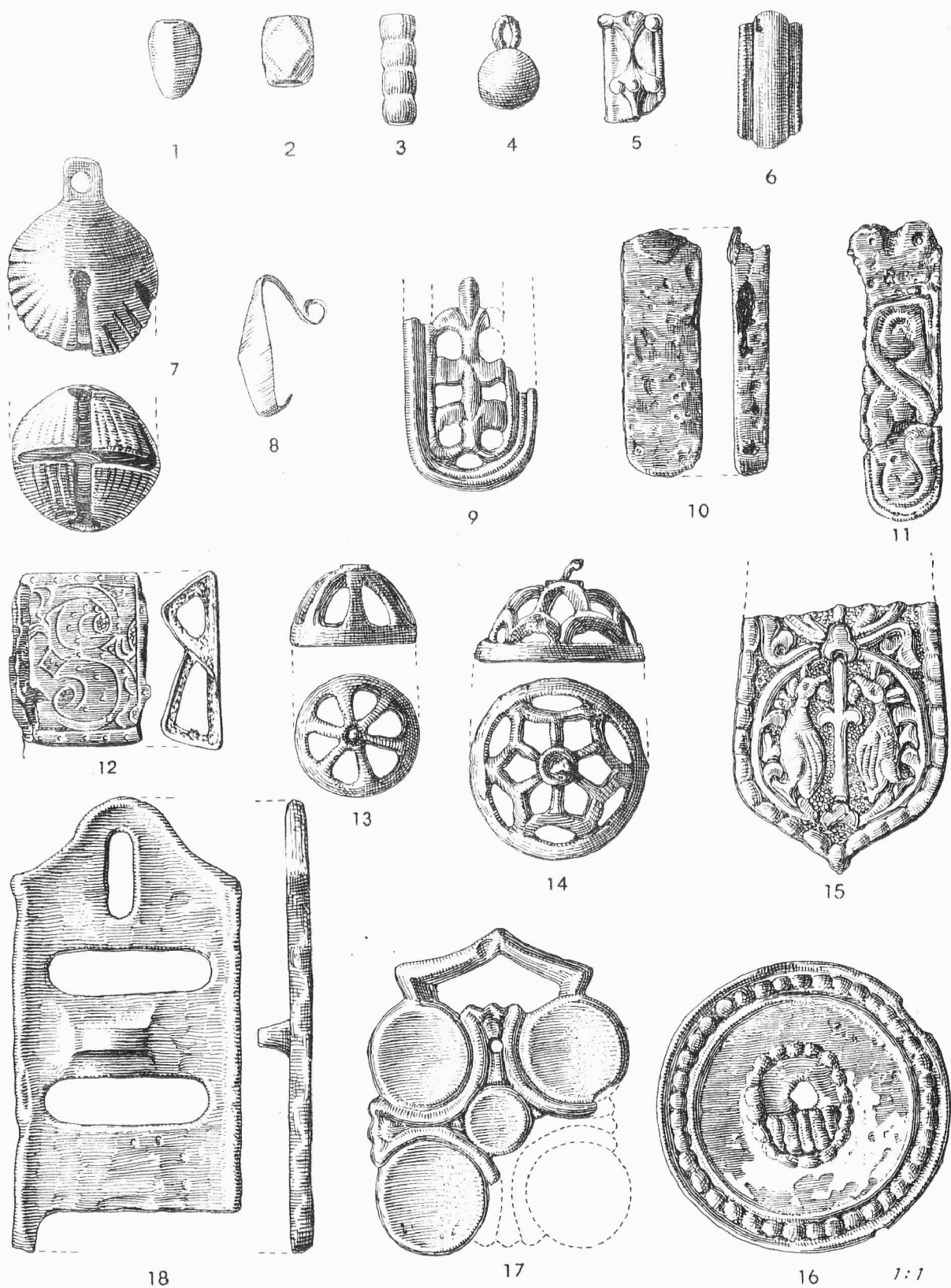
Mimo opevněné podhradí leží trosky X. kostela, zděné stavby, zkoumané v letech 1962 až 1963. Stavba, ležící pravděpodobně na knížecím dvorci má zajímavý půdorys. Pravoúhlé kněžiště a obdélná loď jsou lemovány vně i uvnitř zděnými opěrami. Uvnitř lodi byly odkryty zbytky dvou pilířů s originály zachovaného zdiva. Kolem stavby nebylo zjištěno větší pohřebiště.

Tab. 23. Mikulčice / okres Hodonín / Výzkum slovenského sídliska na akropoli: neďalečtější objekty a výskyt některých druhů nálezů. - Grabung der slawischen Siedlung auf der Akropolis: die wichtigsten Objekte und Vorkommen einiger Fundarten. 1 destrukce zděné stavby s úlomky římských cihel / Destruktion eines gemauerten Baues mit Bruchstücken römischer Ziegel /; 2 porfyrít / Porphyrit /; 3 řada drobných kámen / Reihe kleinerer Pflaster /; 4 římské cihly / römischer Ziegel /; 5 výskyt více zlomků římských cihel / Vorkommen mehrerer Bruchstücke römischer Ziegel /; 6 římské cihly s kolíkem / römischer Ziegel mit Stempel /; 7 malta / Mörtel /; 8 ostruhy / Sporen /; 9 kostěná šifla / beinene Ahlen /; 10 tyčičky / Tiegel /.

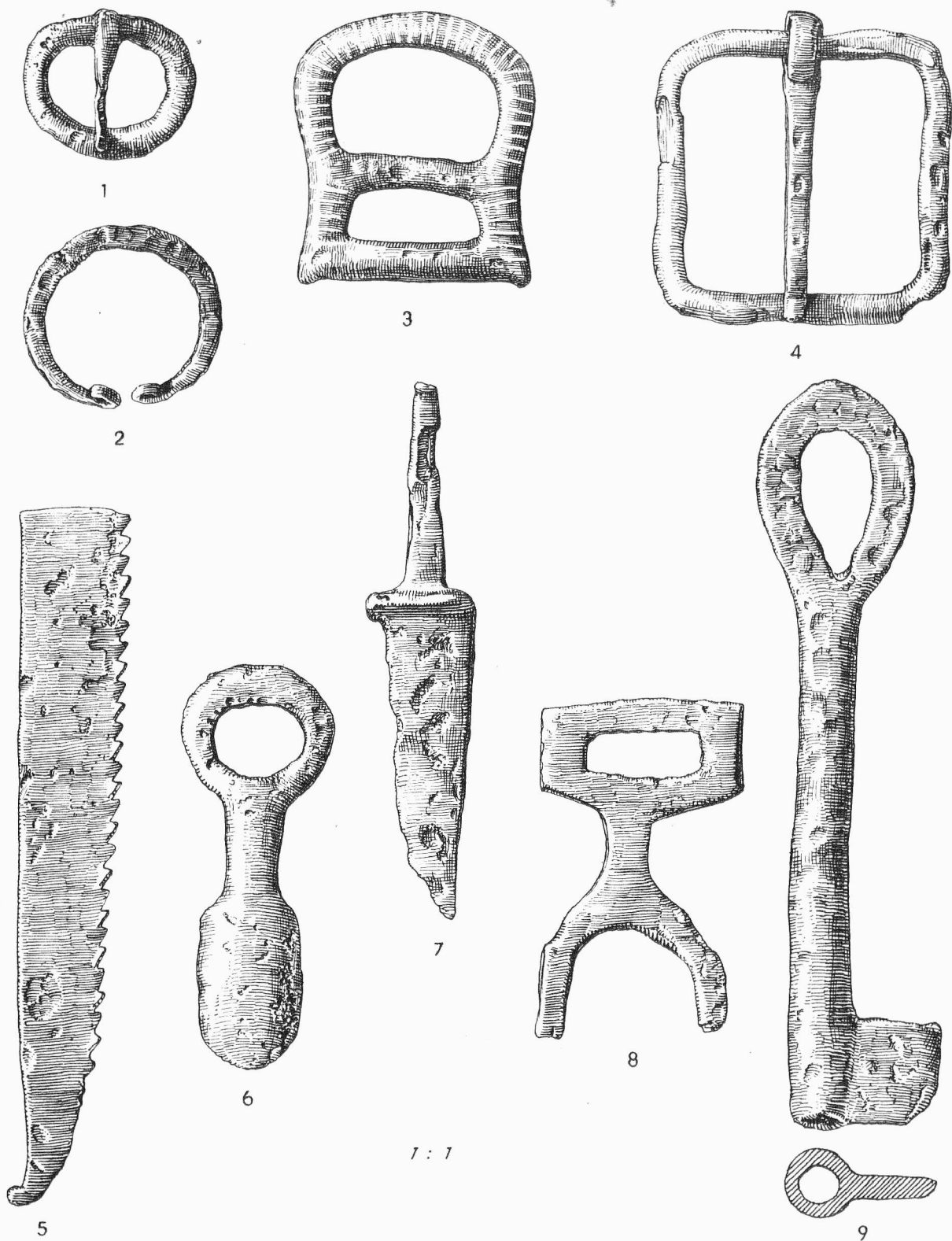




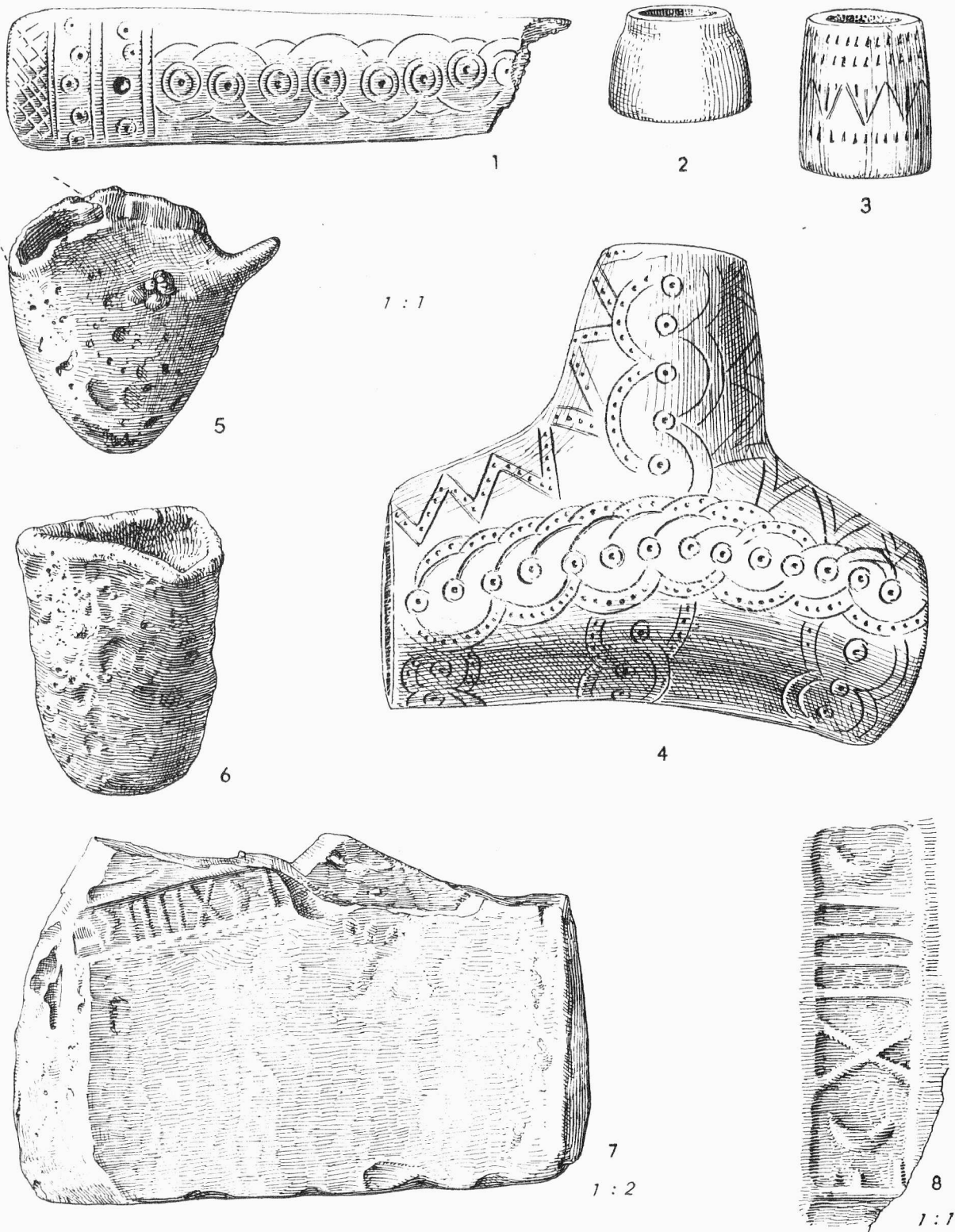
Tab. 24. Mikulčice / okr. Hodonín /, slovanské hradisko: průřez opevněním akropole. - Slawischer Burgwall: Befestigung der Akropolis. Legenda - Legende: 1 čelo horní hradby - Vorderfront des oberen Walles; 2 zbytky kůlových jamek chránících vnitřní okraj náspu. - Überreste von Pfostengrubchen, die den inneren Rand des Wallkörpers schützen; 3 zbytky starší kamenné hradby a palisády. - Überreste des älteren Steinwalles und der Palisade; 4 část vrstvy s ohořelými dřevy - Teil der Schicht mit verkohlten Hölzern; 5 zbytky trámů z roštové konstrukce - Balkenüberreste aus der Rostkonstruktion; 6 místa narušená druhotným vybíráním kamene - sekundär gestörte Stellen durch Steinherausnahme; 7 hroby před horní hradbou - Gräber vor dem oberen Wall.



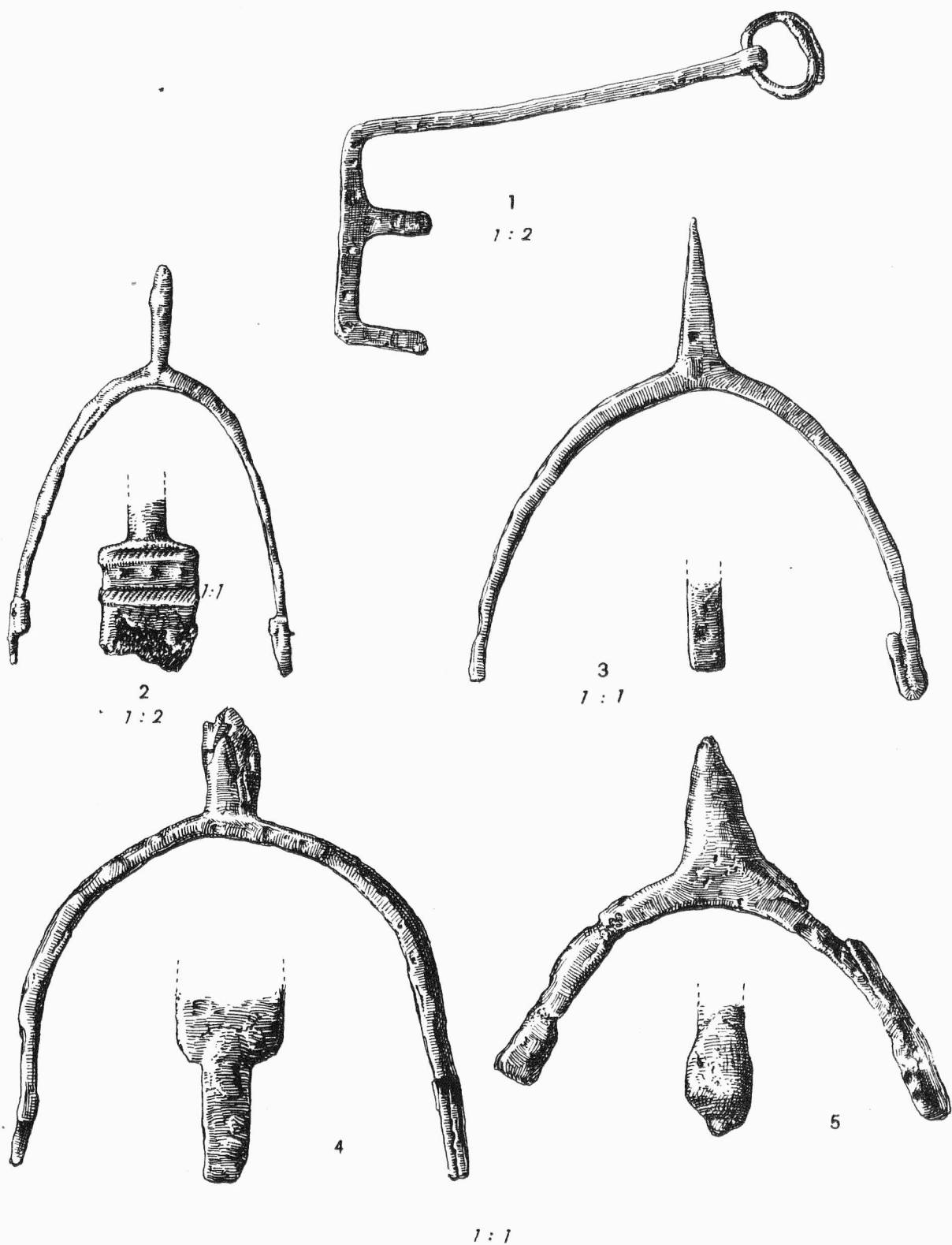
Tab. 25. Mikulčice / okres Hodonín /, slovanské hradiště: drobné nálezy z různých vrstev na sídlišti - slawischer Burgwall: Kleinfunde aus verschiedenen Siedlungsschichten. 1-3 skleněné korále / gläserne Korallen /; 4 skleněný gombík / gläserner Rundknopf /; 5-6 zlomky náramků z modrého skla / Bruchstücke von Armreifen aus blauem Glas /; 7-17 bronzové ozdoby / bronzene Ziergegenstände /; 18 železné kování / eisernes Beschlagstück /.



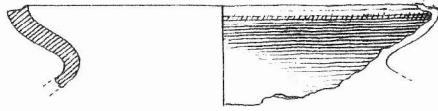
Tab. 26. Mikulčice / okr. Hodonín /, slovanské hradisko - slawischer Burgwall: železné předměty z různých vrstev na sídlišti - eiserne Gegenstände aus verschiedenen Siedlungsschichten.



Tab. 27. Mikulčice / okres Hodonín /, slovanské hradisko: různé nálezy ze sídliště - slawischer Burgwall: verschiedene Siedlungsfunde. 1-4 kostěné předměty /Knochengegenstände/; 5,6 tyglíky /Tiegel/; 7,8 římská cihla s kolkem /römischer Ziegel mit Stempel/.

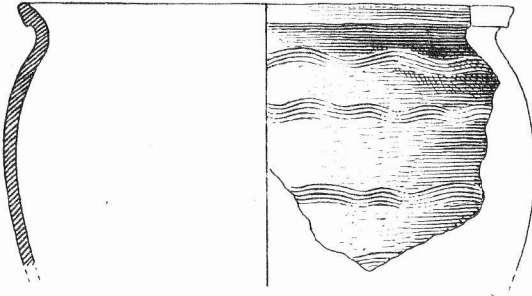


Tab. 28. Mikulčice / okr. Hořonín /, slovanské hradisko: železné předměty z různých vrstev na sídlišti - slawischer Burgwall: eiserne Gegenstände aus verschiedenen Siedlungsschichten. 1 klíč /Schlüssel/; 2-5 ostruhy /Sporen/.



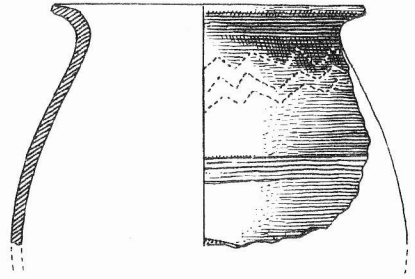
5

1:2



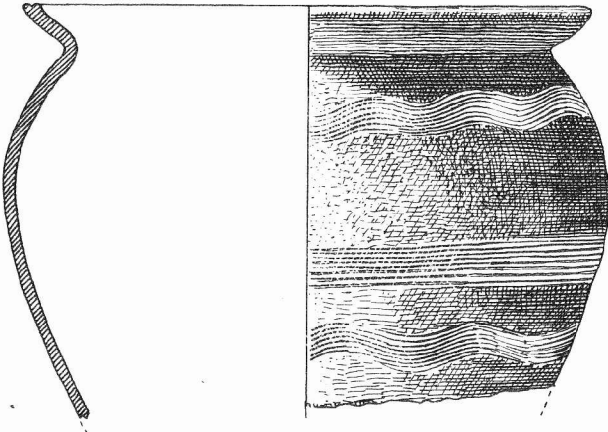
3

1:4

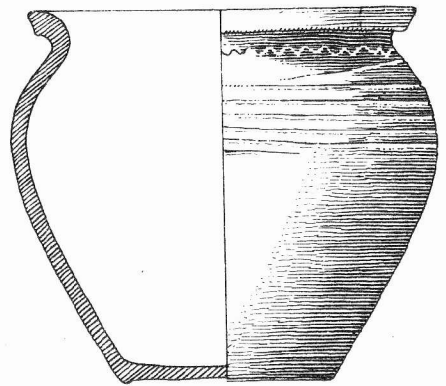


4

1:3



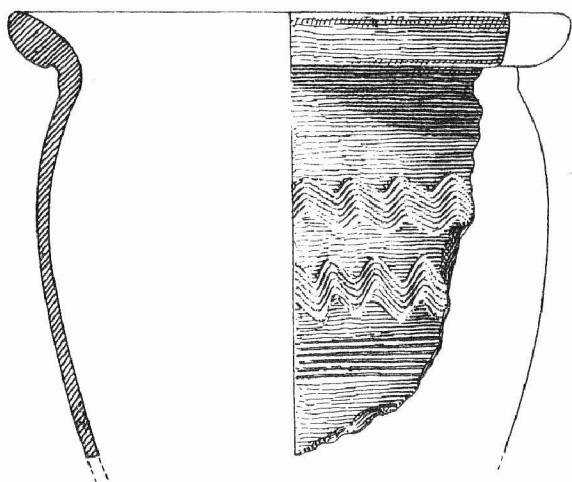
1



2

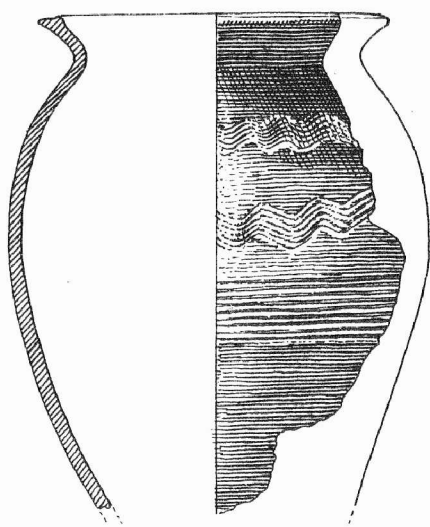
1:3

Tab. 29. Mikulčice / okr. Hodonín /, slovanské hradisko - slawischer Burgwall :
výběr keramiky ze sídliště - Keramikauswahl aus der Siedlung.



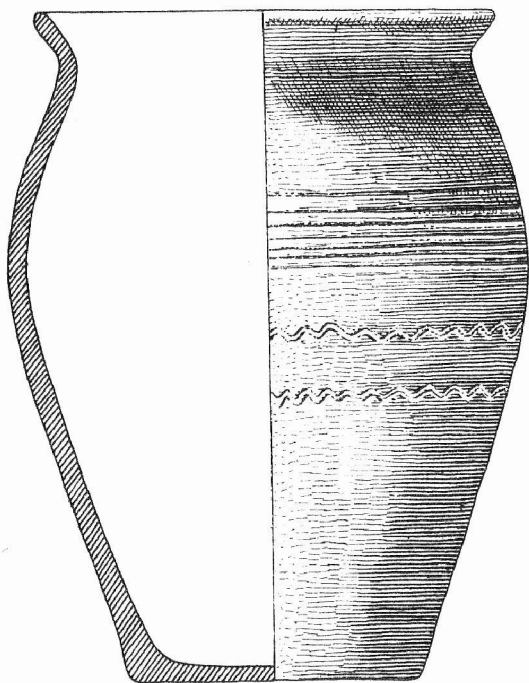
1

1 : 4

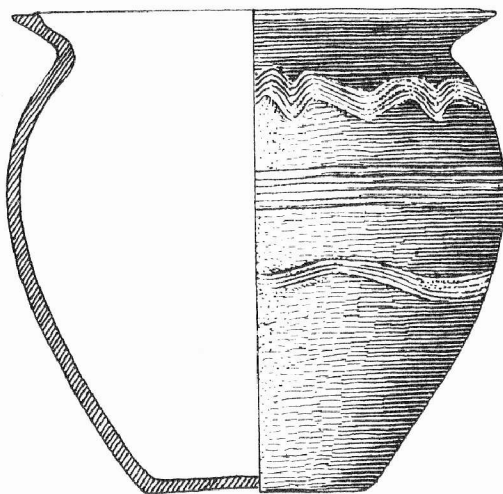


2

1 : 3



3



4

1 : 3

Tab. 30. Mikulčice / okr. Hodonín /, slovanské hradisko - slawischer Burgwall
výběr keramiky ze sídliště - Keramikauswahl aus der Siedlung.

P ř e h l e d v ý z k u m ů 1963.

- Vydává: Archeologický ústav ČSAV, pobočka v Erně,
Sady osvobození 19/23.
- Odpovědný redaktor: PhDr. et Dr. Sc. Josef Poulík.
- Redaktoři: PhDr. Jiří Říhovský a PhDr. Anna Medunová.
- Překlady: R. Tichý, C. Sc. a E. Tichá.
- Kresby: J. Jaša.
- Na titulní stránce: Rytina koně na koňském žeburu z jeskyně
Pekárny v Mor. Krasu.
- Vydáno jako rukopis - 400 kusů - neprodejné.